

Tipps des Tages

85 Fotos

Die Galerie für Fotografie und Technik eröffnet ihre neue Ausstellung zum Markthausareal nicht, wie gestern auf der Titelseite angekündigt, mit 40 Fotografien, sondern mit 40 Bilderrahmen mit insgesamt 85 Fotos und zusätzlich vielen Berichten aus der Zeitung. Ein Besuch in dem ehemaligen Laden an der Torstraße 10, also direkt am Rathaus, sei für Donnerstag, 16 bis 19 Uhr, empfohlen, oder Samstag, 10 bis 13 Uhr. Das gilt für jede Woche, die Dauer der Ausstellung ist bisher nicht auf einen bestimmten Zeitraum begrenzt.

Öffentliches Gedenken

An die Opfer vom 11. März 2009

Winnenden. Zum öffentlichen Gedenken an die Opfer des Amoklaufes vom 11. März 2009 finden in Winnenden verschiedene Veranstaltungen statt: Bei der Gedenkstätte im Stadtgarten werden am Mittwoch, 11. März, um 9.30 Uhr die Kirchenglocken leuten, Oberbürgermeister Hartmut Holzwarth wird etwas sagen, die Namen der Opfer werden von Mitgliedern des Jugendgemeinderats verlesen, Pfarrer Gerald Warmuth leitet ein gemeinsames Gebet und Herve Pungier wird einen Musikbeitrag leisten. Die Gedenkgottesdienste finden statt: 10 Uhr Ökumenischer Gedenkgottesdienst, Schlosskirche; 18.30 Uhr Ökumenischer Gedenkgottesdienst, Peterskirche Weiler zum Stein; 19.30 Uhr Ökumenischer Gedenkgottesdienst, St.-Karl-Borromäus-Kirche

Der Jugendgemeinderat lädt zu einer Lichterkette ein: Treffpunkt ist ab 20 Uhr der Marktbrunnen.

Die Bevölkerung ist herzlich zu diesen Veranstaltungen eingeladen.

Kompakt

SPD-Bürgersprechstunde am Donnerstag

Winnenden. Die SPD lädt Bürger ein, am Donnerstag, 26. Februar, von 18 bis 19 Uhr die Sprechstunde zu nutzen und Anregungen vorzubringen. Andreas Herfurth ist am Donnerstag unter ☎ 0 71 95/7 42 07 oder herfurth.winnenden@t-online.de erreichbar. Am Dienstag, 3. März, ist Gemeinderatsitzung. Tagesordnung sowie Vorlagen stehen im Internet unter www.winnenden.de/Sitzungsportal. „Gute und gleiche Informationsbasis und damit Transparenz ist die Voraussetzung für aktive Bürgerbeteiligung“, schreibt der SPD-Ortsverein.

Sprachkurs: Kroatisch für den Urlaub

Winnenden. Der neue Volkshochschulkurs ab Montag, 2. März, von 19.45 bis 21.15 Uhr bietet einen leichten Einstieg in die Sprache und vermittelt auf leicht verständliche Art an zwölf Abenden sprachliche Redewendungen, die man in typischen touristischen Situationen braucht. Anmeldung ☎ 0 71 95/10 70-12 oder -16 oder: www.vhs-winnenden.de.

Krötenschutzzäune und Nabu-Naturerlebnistag

Winnenden. Die Nabu-Gruppe Winnenden macht ihren Naturerlebnistag und den Aufbau der Krötenschutzzäune am Samstag, 28. Februar. Treffpunkt ist um 9 Uhr am Viehmarktplatz. Anmeldung für Schulkinder bitte bei Torsten Hunger: torsten@nabu-winnenden.de, ☎ 0 71 95/13 53 87.

Leserbrief

Schandfleck in Winnenden

Betreff: Müll an der Friedhofsmauer
Ein Schandfleck in Winnenden ist der Weg entlang der Friedhofsmauer in der Schornsdorfer Straße. An der Hecke sammeln sich der Müll, leere Kaffeebecher von Tchibo, benutzte Taschentücher, leere Getränke Dosen, Hundekacke ... Am Friedhof bei der Bushaltestelle und Richtung Stadt an der Eisdielen sind Müllimer. Bitte, liebe Mitbürger, versucht doch mal, diese zu benutzen, es ist echt nicht schwer, ich trag die Kacktüte von meinem Hund auch dorthin. Das Tor zur Stadt, wo Tag für Tag so viele Menschen gehen, auch Fremde, die auf den Friedhof wollen, sollte doch ein wenig das Bild einer schönen Stadt widerspiegeln und nicht das einer Müllhalde.
Heike Wunschmann, Winnenden

EXTRA: Umgang mit Flüchtlingen in Winnenden

Hilfsbereitschaft und Neugier

Einheimische und Flüchtlinge lernen sich beim Treff im Torhäusle kennen / Grundlage für einen guten Start in der Gesellschaft

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden.

Der lockere wöchentliche Treff von Einheimischen und Flüchtlingen im Torhäusle ist gerade mal einen Monat alt und schon sehr beliebt. Das Konzept ist denkbar einfach: Gespräche aller Art. Die Einheimischen üben mit den Bewohnern der Flüchtlingsunterkünfte in Winnenden und Leutenbach Deutsch, erklären den Alltag oder versuchen, bei der Jobsuche zu helfen.

Um 19 Uhr öffnen die Ehrenamtlichen das kleine, zweistöckige Häuschen des CVJM, nach und nach kommen immer mehr Leute, schnell sind es um die 30. Wer sich schon bei anderen Treffs kennengelernt hat, begrüßt sich freudig: „Hallo, wie geht es dir?“ Immer lautet die Antwort: „Danke, gut.“ Die Sorgen, die Asylbewerber wegen ihres ungewissen Status haben, die Sehnsucht nach den in der Heimat zurückgelassenen Familien, sie sind nicht ganz weg, aber im Gespräch mit den Einheimischen doch eine Weile vergessen.

Die einen stecken die Köpfe zusammen und lösen Kreuzworträtsel. Die anderen üben Vokabeln. „Don-ners-tag“. Oder die Deutsche zeigt auf den Ellbogen, der Eritreer sagt und schreibt: „Der Ellbogen“. Eine Nonne von den Franziskanerinnen holt Buchstabenwürfel, um sich wiederum spielerisch mit der deutschen Sprache, dem wichtigsten Schlüssel für die Integration, zu beschäftigen.

Afghanen lernen mit Videos und bringen Deutschen Farsi bei

Den Treff nutzen Bewohner der Flüchtlingsheime in Winnenden und Leutenbach, die Einheimischen kommen aus denselben Orten - und darüber hinaus. „Es ist schön, dass so viele da sind“, sagt Timo Joos, er glaubt, so ein unverbindliches Angebot schafft ein Forum, in dem sich viele neue Kontakte, vielleicht sogar Freundschaften ergeben. „Hier ist auch ein älteres Ehepaar, das zum Helferkreis dazugestoßen ist. Es trifft sich jetzt auch samstags mit bestimmten Flüchtlingen und hat ihnen zum Beispiel gezeigt, wie man bei uns im Supermarkt einkauft.“ Eine wertvolle Hilfe, denn viele Afrikaner kennen aus ihrer Heimat keine abgepackten Lebensmittel.

In den Gesprächen im Torhäusle erfahren die Deutschen auch, was die vor wenigen Monaten hier Eingetroffenen nicht verstehen, was ihnen fehlt. „Und letztlich ist es für sie Abwechslung in ihrem eintönigen Alltag.“ Wie zur Bestätigung hört man aus



Im Torhäusle geht's locker zu, auch wenn die Themen beim Treff der Einheimischen und Flüchtlinge mal ernster werden.

Foto: Habermann

dem Erdgeschoss, wie der Plastikball vom Tischkicker gegen Figuren und Bande knallt.

Die Einladung zum Treff ist auf Englisch abgefasst, kostenlos ausgeschenkt wird nur Tee, der gespendet oder günstig im Tafelladen eingekauft wurde. „Dass wir hier einen neutralen Anlaufpunkt haben, ist gut“, sagt Timo Joos. „Man geht ja nicht zu jemandem Fremden nach Hause, nichts anderes sind ja die Flüchtlingsheimzimmer der Leute im Moment.“ Er selbst hat bei den Treffs Vorurteile abgebaut. „Ich habe gemerkt, dass ich nicht viel mehr wusste, als was so landläufige Meinung ist.“

Ein Grüppchen Afghanen steigt die steile Treppe empor, jeder Mann wird von Timo Kiefer aus Leutenbach persönlich mit Handschlag begrüßt. Er erkundigt sich nach dem persönlichen Befinden, aber auch, wie es mit dem Laptop läuft. „Ich bin Informatiker“, erklärt er, und dass es im Leutenbacher Heim keinen Internetanschluss gebe. „Ich rate ihnen zu Surfsticks und helfe ihnen“, sagt er. Wenn die Menschen mit ihren Angehörigen telefonieren oder skypen können, ist die Lebensqualität doch merklich verbessert. „Und habt ihr

schon alle Lehrvideos angesehen?“ Der Mann aus Afghanistan nickt und sagt: „Eine Lektion pro Tag.“ Offenbar sind es mehr als 200. Sie sind ein prima Weg, um in Zeiten der überfüllten Kurse und des Sprachlehrermangels Deutsch zu lernen.

Stefan Jetter zeigt Mohammad Payman Hamzari ein Buch: „Das habe ich mir gekauft.“ Afghanisch beziehungsweise Farsi

schreibt gerade seine Masterarbeit und ist wie die Flüchtlinge froh, mal auf andere Gedanken zu kommen. „Das ist eine interessante Sprache mit indogermanischem Stamm, Hamzari hat mir schon ein paar Begriffe beigebracht.“ Wie die anderen Torhäuslebesucher sieht auch Stefan Jetter die Begegnungen als Bereicherung.

Auch ernste Themen beim „Lässigen Montag“

■ **Jeden Montag** heißt es von 19 bis 21 Uhr im Torhäusle an der Marktstraße, Ecke Viehmarktplatz, direkt neben dem Haus der Kirche: „Cool Monday“. Bei dem Treffen ist es aber nicht kalt, sondern cool im Sinne von locker-lässig. Jeder ist willkommen, man kann Fragen stellen oder einfach nur eine gute Zeit haben.

■ **Laura Salwey** aus Erbstetten kommt von Beginn an zum Treff. „Es kann sein, dass uns jemand bittet, ihn zum Gerichtstermin zu begleiten. Oder er will wissen,

wie man die Familie nachholen kann, die noch im Heimatland ist.“ Sie macht beim Freundeskreis Flüchtlinge mit und versucht auch bei der Jobsuche, der Vermittlung eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder einer Ausbildung zu helfen. Es erhöht die Chancen der Leute, zu bleiben. Und natürlich hat sie auch die Schattenseiten eines solchen Engagements erlebt: „Es ist nicht einfach, wenn freundschaftliche Beziehungen entstanden sind und die Leute abgeschoben werden.“

Zweite Unterkunft in Planung

Zwischen Schwaikheimer und Marbacher Straße wäre Platz für weitere 200 Flüchtlinge

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden.

Oberbürgermeister Holzwarth wünscht sich, dass Flüchtlinge in „nachhaltigen Gebäuden bei einem gewissen Standard“ untergebracht werden. Die Stadt will dem Gemeinderat am 3. März den Plan für ein Gewerbegebiet vorstellen, in dem der Kreis weitere Heime für 200 Flüchtlinge bauen kann.

Zwischen der Schwaikheimer- und der Marbacher Straße, zwischen Blumen-Luckert, Ernteband und B 14, will die Stadt ein Gewerbegebiet mit eingeschränkter Nutzung ausweisen. Das heißt, es wäre für kleinere Handwerksbetriebe mit Inhaberwohnungen gedacht und - seit Dezember gesetzlich zulässig - auch für soziale Zwecke wie zum Beispiel Heime für Asylbewerber und Bürgerkriegsflüchtlinge. „Die Stadt hat dort keine Flächen“, sagt OB Holzwarth im Vorgespräch auf Anfrage unserer Zeitung. „Aber die Kreisbaugesellschaft könnte dort Grundstücke kaufen und Gemeinschaftsunterkünfte für insgesamt 200 Menschen bauen.“

Nach wie vor ist der Landkreis für die Unterbringung in den ersten beiden Jahren zuständig, danach die Kommunen. Der Kreis hat nun aber einen Schlüssel festgelegt: Gemeinden, die auf ihrem Gebiet viele Menschen in den ersten zwei Jahren unterbringen, sind für die Zeit danach entlastet. Das übe Druck auf Kommunen aus, die bisher wenig oder gar nichts anbieten, so Holzwarth. „200 Menschen an einer Stelle bedeutet außerdem eine wirtschaftlich sinnvolle Größe. Sie werden von einem Sozialarbeiter in Vollzeit betreut. Der Standort liegt ebenfalls günstig“, spricht Holzwarth



die zu Fuß erreichbaren Supermärkte und den Bahnhof an. Nicht zuletzt seien die Gemeinschaftsunterkünfte, falls der Flüchtlingsstrom nachlässt, auch für Firmenpendler, als Studentenwohnheim (Kliniken) oder anderes günstiges Wohnen in wohngemeinschaftsähnlichen Strukturen nutzbar. Falls auch das nicht benötigt werde, könne sich auf dem Grundstück Gewerbe niederlassen.

„Wir verkraften zwei Standorte“

Der Kreis erwartet 2000 neue Flüchtlinge, hat aber nur 1000 Plätze. Vor zwei Wochen hat der OB und CDU-Kreisrat Holzwarth an einem Flüchtlingsgipfel des Kreises teilgenommen. „Wir wollen uns bei der Unterbringung so konstruktiv verhalten wie in den vergangenen 20 Jahren. Und wir werden zwei Standorte verkraften.“ Bloß kann

man den neuen nicht mit Fingerschnippen herzaubern. Also hat Hartmut Holzwarth mündlich zugesagt, dass die Stadt die Nutzung der provisorischen Unterkünfte im Raumcontainer am alten Standort duldet. Vorbehaltlich dem Okay des Gemeinderats. 80 Plätze bieten die alten Container, die eigentlich aufgegeben werden müssen, sobald die festen Unterkünfte auf demselben Gelände zwischen Bildungszentrum II, Schlossklinik und Rems-Murr-Klinik fertig sind. Damit rechnet Holzwarth im Sommer dieses Jahres. Dann stehen dort 200 Plätze statt bisher 144 zur Verfügung.

Eigentlich will der OB nicht, dass die als Provisorien gedachten Container noch lange genutzt werden. „Aber sie sind immer noch besser, als Flüchtlinge in einer Turnhalle unterzubringen. Das ist für mich der schlimmste Fall. Für die Menschen, aber auch für den Schul- und Vereinssport.“

Holzwarth befürchtet Enttäuschungen

Winnenden (gin). Die Stadtverwaltung will „in einer äußerst angespannten Situation im Kreis nicht nach Solidarität rufen, sondern Möglichkeiten suchen“. OB Holzwarth kümmert sich um einen neuen Standort, Bürgermeister Sailer um das Koordinieren der Betreuung durch Sozialarbeit, Ehrenamt oder Arbeitsangebot - und schaut am Standort Albertviller Straße regelmäßig vorbei.

Bei aller Freude über das Engagement der Bürger wünscht sich Holzwarth, dass die Ehrenamtlichen nicht enttäuscht werden. Er gebe sich keiner Illusion hin, dass auch ein Anteil an Wirtschaftsflüchtlings nach Winnenden komme. Als solche bezeichnete er einen „Clan von 60 Kosovaren“, der in ein Schornsdorfer Doppelhaus gezogen sei. „Die Bürger hatten sich auf traumatisierte Bürgerkriegsflüchtlinge eingestellt, aber sie wollen sich hier nur verbessert aufhalten.“

Kommentar

VON REGINA MUNDER

Frustration

OB Holzwarth nimmt seine Pflicht ernst, Platz für Verfolgte zu schaffen. Doch wenn er für Ehrenamtliche Enttäuschungen durch Wirtschaftsflüchtlinge befürchtet, geht ihm der CDU-Gaul durch. Die Partei fordert, den Kosovo als sicheres Herkunftsland einzustufen. Das geschah für Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina im Herbst, ist im Bezug auf Sinti und Roma aber umstritten. Winnender Ehrenamtliche sind nicht wegen Wirtschaftsflüchtlings frustriert. Sondern wegen ihrer Hilfslosigkeit gegenüber Abschiebungen, die von EU-Abkommen und Einstufungen legalisiert, aber den Betroffenen nicht gerecht werden.